

Achtung, Kinderfeinde

Zeitgeist-Surferinnen und Feministen sehen Kinder als Armutsfalle. Der Nachwuchs wird mit Psychopharmaka ruhiggestellt oder gar abgetrieben. Woher diese Frotherzigkeit?

Sylvie-Sophie Schindler

Ob wir mal sprechen könnten, fragte mich ein achtjähriges Mädchen, es sei sehr traurig. Mit der Mama habe sie schon versucht zu reden, «aber sie hört mir nicht richtig zu». Es gehe um den Papa. Nachts, wenn sie in ihrem Bett liege, weine sie viel. «Weil er nie Zeit hat, mit mir zu spielen, auch nicht am Wochenende», erzählte sie leise. Dauern hänge er mit dem Ohr an seinem Handy. «Die anderen Leute sind ihm viel wichtiger als ich.» Ein Junge, damals sechs Jahre alt, zeigte mir stolz seine Spielfiguren. Er hatte ihnen die Köpfe abgerissen. «Und morgen mache ich das auch bei meiner Mama und meinem Papa und meiner Lehrerin», kündigte er an. Als ich wissen wollte, warum, entgegnete er wütend: «Weil sie nur Regeln und Schimpfen im Kopf haben.» In einer Runde, in der ich mit Drittklässlerinnen zusammensass, brach es aus einem Mädchen heraus: «Ich will nicht mehr leben.» Alle schwiegen betroffen, bis ich fragte, was sie belasten würde. «Ich bin jeden Tag müde, ich kann einfach nicht mehr, alles ist mir zu viel, immer dieser Druck.» Ob sie darüber schon mit den Eltern geredet habe? «Die sagen, ich soll mich nicht so anstellen.»

Höchstens Kaulquappen-Standard

Wie willkommen sind Kinder? Ich habe, pädagogisch ausgebildet, viel Zeit mit vielen Kindern verbracht und nie aufgehört, mir diese Frage zu stellen. Müsste es nicht eigentlich eine gute Zeit für Kinder sein? Bereits Ende der 1970er Jahre dachte der Kinderrechtler Ekkehard von Braunmühl in seinem Buch «Zeit für Kinder» darüber nach: «Zu keiner Zeit wurden Kinder mehr beachtet, wussten die Erwachsenen mehr über das Wesen von Kindern, über die Bedürfnisse von Kindern, über die Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen sich Kinder am besten entwickeln. [...] Die freie Entfaltung der Persönlichkeit wird garantiert, die Würde des Menschen ist unantastbar, Selbstbestimmung und Mitbestimmung, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Toleranz und andere vielversprechende Begriffe haben Hochkonjunktur – es könnte, es müsste eine reine Lust sein, als Kind in dieser Zeit zu leben.» Trotzdem sei «irgendwie und irgend-



Grosse Entdeckungen.

wo der Wurm drin». Und das ist er, gut vierzig Jahre später, nicht minder.

Kinder seien «eine riesige Armutsfalle». Das tat SP-Nationalrätin Tamara Funicello jüngst in einem Interview mit dem *Sonntagsblick* kund. Folgt man ihren Ausführungen, dann ist Muttersein ein einziger Albtraum: Frauen würden ein wirtschaftliches Risiko eingehen, sich in die Ab-

Folgt man Tamara Funicellos Ausführungen, dann ist Muttersein ein einziger Albtraum.

hängigkeit ihres Partners begeben und seien «zum Dank» chronisch überarbeitet. Daher ihr Appell: «Vielleicht solltet ihr es einfach sein lassen.» Man meint fast, sie rede über eine Entscheidung für oder gegen einen Zweitwagen. Woher kommt diese Frotherzigkeit? Wie sollen sich Kinder fühlen, wenn sie das hören? Auch die Befürworter in den immer hitziger geführten Abtreibungsdebatten machen mehr als deutlich: Denkt bloss nicht, ihr seid willkommen.

Was zählt, und das ist sakrosankt, ist das Selbstbestimmungsrecht der Frau. Nicht euer Recht auf Leben. Ohnehin, schaut euch an, ihr seid erst mal nichts weiter als ein unförmiger Gewebeklumpen, höchstens Kaulquappen-Standard. Zum Vergleich, nur damit ihr wisst, wo ihr steht: Das Schreddern von Küken ist seit Januar 2020 in der Schweiz und inzwischen auch in Deutschland verboten.

Sie und ich, wir wurden nicht abgetrieben; wir leben. Daher können Sie diesen Text lesen, und ich kann diesen Text schreiben. Meiner Mutter wäre es völlig fremd gewesen, zu denken, ich sei «noch kein richtiger Mensch» oder gar, auch diesen Vergleich gibt es, «eine Art Blinddarm», als ich begann, in ihrem Bauch heranzuwachsen. Mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle ist das gerade entstandene Leben bereits genetisch einzigartig. Das ist eine biologische Tatsache. Mehr als das: Wer sich die Ehrfurcht vor dem Leben bewahrt hat, kann gar nicht genug darüber staunen. Ein Wunder. Jedes Mal. Man lausche der leisen Poesie, die im Begriff Embryo liegt – er leitet sich aus dem

Altgriechischen ab und bedeutet «ungeborene Leibesfrucht».

Nichts von diesem Zauber, schon gar keine Demut vor dem Leben, ist in den Argumenten der Abtreibungsbefürworter zu finden. Die medizinisch etablierten Begriffe Embryo und Fötus dienen einzig dazu, das Leben im Mutterleib so herabzustufen, dass sich ohne schlechtes Gewissen darüber verfügen lässt. Manövriermasse, weiter nichts. So richtig weiss man allerdings nicht, denn die Erläuterungen muten ziemlich abstrus an, was man sich darunter vorzustellen hat. Handelt es sich um Gnome? Um Aliens? Wissenschaft könnte da helfen: Menschen zeugen Menschen. Keine ominösen Zellklumpen.

Am 25. Mai 2022 war in der Talkshow «Markus Lanz» gut zu beobachten, wie Alicia Baier, eine deutsche Medizinerin, das ungeborene Leben in ihrer Rhetorik zu etwas derart Diffussem degradierte, was einem suggerieren sollte: Na ja, was ist das schon, muss man das schützen? Ihre Ausführungen begründete sie erschreckend lapidar: «Wir sind eine neue Generation; der Zeitgeist ändert sich.» Moderner Lifestyle bedeutet dann wohl, und man achte auf die Inkonsequenz: Ich rette das Klima, ich esse keine Tiere, und morgen geht's zum Abtreibungs-Doc. Allein: Was kann man von einer Wegwerfgesellschaft erwarten? Es landet wohl alles über kurz oder lang auf dem Müll.

Die US-Amerikanerin Rebecca Kiessling weiss, wie sich das anfühlt. Sie wurde durch eine Vergewaltigung gezeugt. Für ihr Recht auf Leben kämpft sie hart, und auch für das anderer Betroffener. Da eine grosse Mehrheit, wie sie in Interviews sagt, «uns vermittelt, dass man uns hätte wegwerfen sollen». Beschützt habe sie nur das staatliche Gesetz: «Juristen haben für mich das Leben gewählt, sie sind meine Helden.»

Dietrich Bonhoeffer, der sich unerschütterlich im Widerstand gegen die Nationalsozialisten engagierte, stellte fest: «Die Moral einer Gesellschaft zeigt sich in dem, was sie für ihre Kinder tut.» Also auch in dem, was sie unterlässt. Wie willkommen kann sich ein Kind also in einer Gesellschaft fühlen, die nicht bereit ist, alles, aber auch wirklich alles daranzusetzen, sein Leben zu schützen, und zwar zuallererst da, wo es am wehrlosesten ist? Eine schwangere Frau ist, mag sie auch verzweifelt sein und sich überfordert fühlen, niemals so hilflos wie das Kind in ihrem Bauch. Es ist unabdingbar, dass Gesellschaft und Politik auch auf ihre Nöte antworten. Doch da Kinder in den Debatten deutlich vernachlässigt werden, kümmert sich dieser Text ausschliesslich um sie.

Kinderfeindlichkeit beginnt bereits im Mutterleib; Abtreibungsgefechte bestimmen das Klima, in dem Kinder aufwachsen. Dass Bücher mit dem Titel «Warum unsere Kinder Tyrannen werden» zum Bestseller avancieren, ist nur eine nächste, wenig erstaunliche Konsequenz. Geschrieben

übrigens von Medienliebling Michael Winterhoff, gegen den inzwischen staatsanwaltschaftliche Ermittlungen laufen. Der Bonner Kinderpsychiater soll bereits Drei- und Vierjährigen Psychopharmaka verschrieben und zahlreichen weiteren Kindern systematisch und ohne ausführliche Anamnese eine fachlich nicht anerkannte Diagnose gestellt haben. Auch sie seien mit Psychopharmaka ruhiggestellt worden und litten heute noch, mitunter zehn Jahre später, unter den schweren Folgen. Winterhoff war in zig Einrichtungen tätig, er kooperierte mit mehr als zwanzig Heimen. Es gab also viele Zeugen.

Es geschieht überall

Warum wird weggeschaut? Vielleicht, weil Kinderfeindlichkeit stillschweigend akzeptiert ist? Anke Elisabeth Ballmann zeigt in ihrem Buch «Seelenprügel», dass die Zeit der schwarzen Pädagogik noch lange nicht überwunden ist – die Gewalt hat sich lediglich auf die emotionale, die

Ich rette das Klima, ich esse keine Tiere, und morgen geht's zum Abtreibungs-Doc.

psychische Ebene verlagert. Die Pädagogin hat in den vergangenen zehn Jahren deutschlandweit über 500 Kitas besucht und schildert, wie Kinder von Betreuerinnen bedroht, beschämt, drangsaliert und erniedrigt werden. Nein, keine Einzelfälle. Es geschieht vielerorten, Tag für Tag. Auch im Kanton Zürich kam vor einem Jahr eine schockierende Disziplinarmassnahme ans Licht: An der Primarschule Herrliberg wurden Kinder, die den Unterricht störten, gezwungen, Windeln über ihre Hosen zu ziehen.

«Es gibt keine grossen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.» Sagte Albert Einstein. Dem stimme ich zu. Allein: Was folgt aus diesem Satz? Dass uns erstens Elon Musks Mars-Ambitionen nicht weiterbringen werden. Und zweitens? Und drittens?



Swiss tradition.
European roots.
Eastern expertise.

Schöne Lëtzebuurger
Nationalfeierdag.
Happy National
Day to our
Luxembourgish
friends.



BANQUE
INTERNATIONALE
À LUXEMBOURG
| SUISSE

www.bil.ch